

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch

Band: 4 (1928)

Artikel: Schweinezüchterei im Thurgau

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-700320>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der früher so gefürchteten Bienenpest, der Faulbrut, dank einer strammen Organisation, unterstützt durch die bakteriologischen Untersuchungen der Anstalt Liebefeld bei Bern, fertig geworden, aber seit Jahren macht eine Darmkrankheit der Bienen, die Nosemaeuse, vielen Imkern schwere Sorgen und die neueste Gefahr, die Milbenkrankheit, die in manchen Ländern schon grosse Gebiete von Bienen entvölkert hat, ist bereits über die Grenzen unseres Vaterlandes gedrungen und bedroht die schweizerische Bienenzucht.

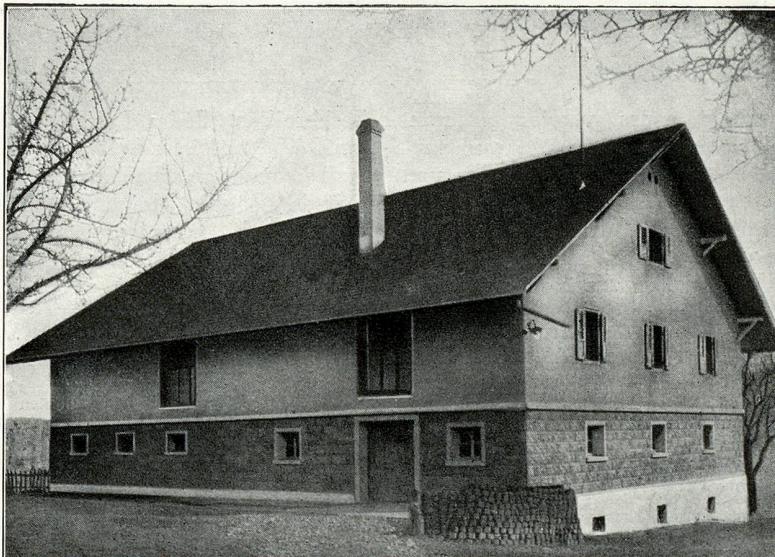
Noch einige Worte über den Bienenhonig. Was die Natur den Bienen beut in Flur und Wald ist noch kein Honig, sondern muss erst von diesen zu solchen verarbeitet werden. So enthält z. B. der frisch eingetragene Blütennektar dreimal so viel Wasser, als später der ausgereifte, verdeckelte Honig und der in ersterem enthaltene Zucker wird im Bienenmagen umgewandelt, invertiert. Dadurch wird der Bienenhonig zu einem der am leichtesten verdaulichen Nahrungs- und Kräftigungsmittel. Wissenschaftlich durchgeführte Honigkuren in Kinderheimen, z. B. in Aegeri und Amden, haben bei blutarmen, rachitischen und skrovulösen Kindern überraschende Heilerfolge gezeigt, und der bekannte Naturheilarzt Meyer-Schlatter behauptet, dass die Me-

dizin in ihrem Arzneischatze gegen Erkrankung der Luftwege kein einziges so gutes Heilmittel besitze, wie es der reine Bienenhonig sei. «Iss Honig mein Sohn, denn er ist gut!» heißt es in den weisen Sprüchen Salomons. —

Das früher fast allgemeine Misstrauen der Echtheit des Honigs gegenüber ist geschwunden, seit der «Verein deutschschweizerischer Bienenfreunde» durch eine strenge Kontrolle eine rasche und billige Prüfung des Honigs auf Echtheit und Reinheit ermöglicht. Eine durch jeden Verein bestimmte gewöhnlich fünfgliedrige Kommission, prüft die Honigmuster, die bei jedem zur Kontrolle angemeldeten Mitglied persönlich erhoben werden und erst, wenn das Produkt in jeder Beziehung als gut und rein befunden wird, erhält der betreffende Imker den Ausweis, die Kontrollkarte. Wer also kontrollierten Honig kauft, darf überzeugt sein, dass er reinen echten Bienenhonig erhält.

Es ist natürlich nicht möglich im Rahmen eines solchen Aufsatzes das weitläufige Gebiet der Bienenzucht auch nur einigermassen eingehend zu behandeln, wenn er aber dem Nicht-imker einige Einblicke in die Werkstatt des Bienenzüchters und in das wunderbare Leben und Treiben im Bienenstaate gewährt, hat diese Arbeit ihren Zweck erfüllt.

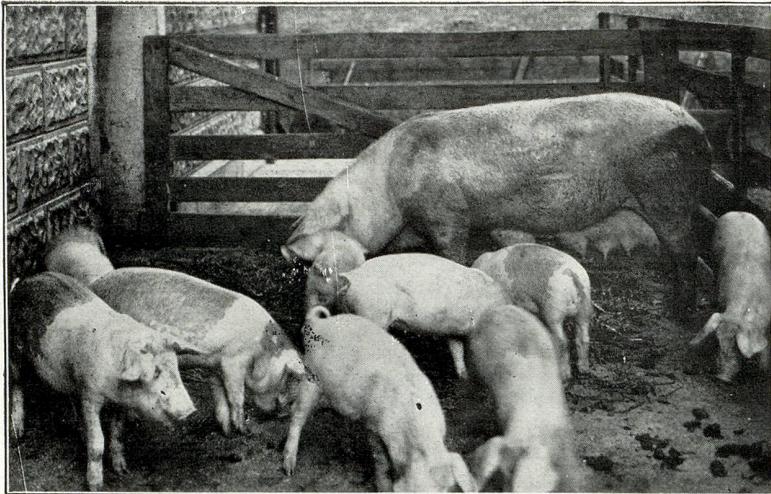
Schweinezüchterei im Thurgau



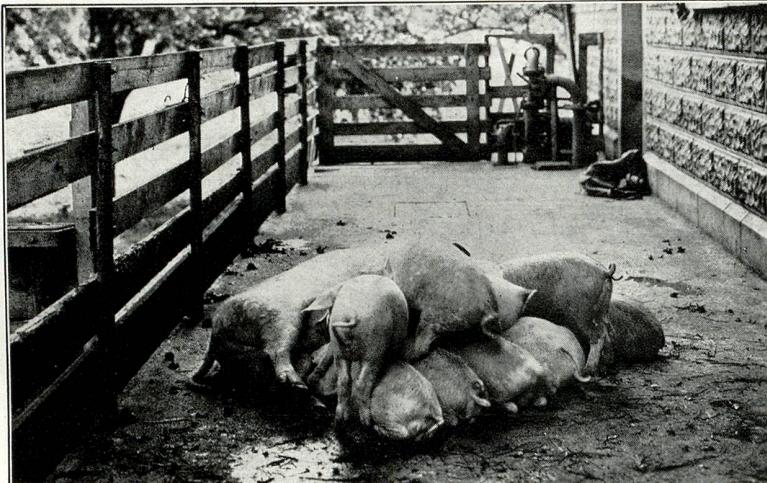
Die moderne
Stallbaute
(Bild 1)

Ein nicht zu unterschätzender Faktor in der Landwirtschaft bildet die Aufzucht von Schweinen. Es ist ein Metier, das schöne Gewinne, mitunter aber auch grosse Verluste einbringen kann. Der Handelspeis der Jungtiere richtet sich nach

dem Verkaufspreis der schlachtreifen Ware und da kann es vorkommen, dass der Züchter je nach Konjunktur zu grossem Schaden kommen kann. Auch Krankheiten können eintreten, wo ganze Bestände abgeschlachtet werden müssen.



Eine respektable
Schweinefamilie
(Bild 2)



Ungeduldige
Säuglinge bei der
Stillung
(Bild 3)

Die Schweinezucht muss verstanden sein. Auch muss der Züchter alle Sorgfalt darauf verwenden und da sind der Umstände viele, die von einem guten Gedeihen der jungen Tiere abhängig gemacht werden können. Eine der grössten Zuchtereien finden wir in Bottighofen bei Herrn R. Streckeisen. Wir wollen diese etwas näher

beschreiben. Jedes Lebewesen braucht zum guten Gedeihen Licht, Luft und Sonne. Im Schweinstall braucht es noch mehr: konstante Trockenheit der Räume, gleichmässige Wärme, peinliche Reinlichkeit. Dies ist in den von Herrn Streckeisen vor etlichen Jahren ganz modern eingerichteten Stallbauten der Fall. Landläufig sagt man

TORFSTREUE

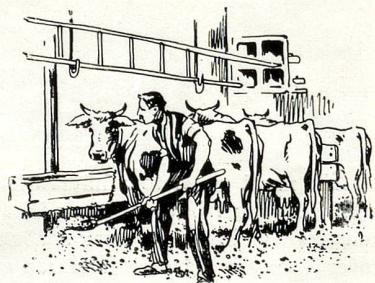
schön, weich und faserig



TORFMÜLL

ganz fein gemahlen

Beide in prima leichter, trockener und saugfähiger Qualität. Bestes Streumittel für Vieh- und Pferdestallungen. Ausgezeichnetes Düngmittel. Lieferungen jederzeit in kleineren und grösseren Quantitäten zu billigsten Preisen durch die
Torfstreu-Fabrik A.-G.
Oberriet (St. Gallen)
Telephon Nr. 25



oft: da sieht es aus, wie in einem Saustall. Wenn man die Ställe durchgeht, wird man eines andern belehrt. Ueberall herrscht vorbildliche Sauberkeit, Wände, Böden und Futtertröge aufs peinlichste reingehalten. Bild 1 (siehe S. 59) zeigt uns das Stallgebäude. In diesem logieren oft bis zu 400 Kleintiere, Schweinefamilien von 6—12 und mehr Stück mit der Mutter in abgesonderten Ställen (Bild 2). Es sind drollige Tiere, diese kleinen Schweiñchen und besonders während der Säuglingszeit gibt es in den «Kinderstuben» gelungene Szenen (Siehe Bild 3). Lebhaft geht es auch auf den Weideplätzen zu. Hier können sich die Tiere gütlich tun und die Bewegung im Freien lässt sie gesund und stark werden.

Gezüchtet wird das veredelte Landschwein. Es ist eine Kreuzung des Landschweines mit der Yorkshire-Rasse. Während die letztere bis zur Schlachtreife viel Speck ansetzt, ist das Landschwein eine Fleischrasse und durch die Kreuzung

wurden diese Gegensätze ausgeglichen. Unter den 400 Tieren befinden sich 50—60 Mütter und 4—5 Eber. Bis die alle gefüttert sind, braucht es viel Arbeit. Allerdings sind die technischen Einrichtungen derart, dass in kurzer Zeit alle hungrigen Mäuler zum Schweigen gebracht werden können. Eine eigene Mühle sorgt für die Zurüstung des Futters, in einem umfangreichen Hochdruckdampfkessel wird es gekocht und durch eine Rollbahn den Futtertrögen zugeführt. Die ganze Anlage ist wirklich musterhaft eingerichtet und zeugt von grosser Fachkenntnis des Besitzers.

Dass natürlich eine fachgemäße Behandlung der Tiere und die vorsorglichen Unterkünfte derselben einen grossen Einfluss auf gesunde, robuste Aufzucht ausüben, ist selbstverständlich. Daher sind die jungen Tiere aus den Ställen des Herrn Streckeisen stets sehr gesucht. -b-



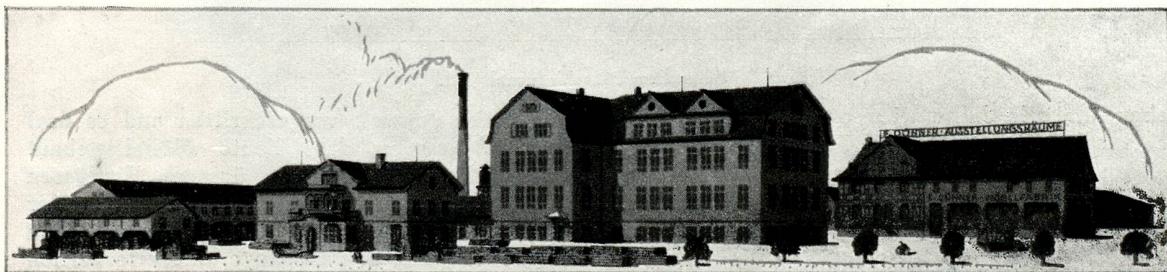
Aus unserer Möbelindustrie

(Die Aufnahmen lieferte Illustrations-photograph J. Neuweiler, Kreuzlingen)

Wenn ein Fremder den Kanton Thurgau bereist, so wird er den Eindruck mit nach Hause nehmen, dass die Landwirtschaft hier vorherrschend sei. In Tat und Wahrheit ist dies nicht der Fall, denn die Statistik weist nach, dass in Industrie und Gewerbe bedeutend mehr Hände arbeiten, als bei der Landwirtschaft. Industrie und Gewerbe ist in unserem schönen Thurgau zu einem gewaltigen Faktor angewachsen und beide Zweige haben vor anderen Kantonen den Vorteil, dass sie sich der Vielseitigkeit rühmen dürfen, was bei Krisen stark ins Gewicht fällt. Während andere Landesteile bei niederen Konjunkturen durch die einseitige Industrie oft schwer zu leiden haben, können wir die Beobachtung machen, dass bei uns diese Misere niemals so stark hervortritt.

Zu den wichtigen thurgauischen Industrien gehört auch die Möbelfabrikation, mit der wir

uns heute befassen wollen. Sie ist nicht nur Förderin der Bequemlichkeit, sondern hilft Gesundheit und damit das Leben erhalten. Schon in der Urzeit suchten die Menschen Schutz vor der Unbill der Witterung in Höhlen oder festen Hütten zu Wasser und zu Land. Auch da schon gab es Unterschiede in den Einrichtungen. Arme Menschen konnten nur primitive, besser situierte Leute aber besser ausgestattete Wohngelegenheiten bauen. Auch bei den Innenausstattungen gab es da schon grosse Unterschiede, weil eben auch dazumal der Reiche sich einen grössern Aufwand an Bequemlichkeit und Luxus leisten konnte. Die Jahrtausende haben diesem Naturgesetze nichts anhaben können, denn heute ist das gleiche noch der Fall. Daran zu rütteln, hätte auch keinen Zweck, denn so lange die Welt besteht, werden diese Unterschiede Geltung haben. Tausenden von Arbeitern wird dadurch Arbeit und damit Brot verschafft.



Möbelfabrik Dünner, Bottighofen